

Jeremia 9. Kapitel, Verse 22 - 23

So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

in vielen Märchen geht es ums Wünschen. „**Drei** Wünsche hast du frei!“ – so sagt es dort die gute Fee oder ein Flaschengeist... Und im Fortgang der Ereignisse wird deutlich, wie wichtig es ist, die **richtigen** Wünsche zu finden.

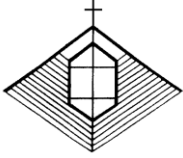
Auch in unserem heutigen Predigttext geht es um drei Ideen für wirklich gute Wünsche, wie ich finde. Und dies sind **Weisheit, Stärke** und **Reichtum**. – Ich selber wünsche mir dies alles drei – und zwar genau in dieser Reihenfolge.

Zuerst wünsche ich mir **Weisheit**:

Weisheit, um zwischen wichtig und unwichtig unterscheiden zu können. Weisheit, um zwischen **gut** und **böse** zu trennen. Und Weisheit, um beurteilen zu können, was dem Leben und uns Menschen wirklich dient.

Dann wünsche ich mir innere und äußere **Stärke**:

Stärke, um den Stürmen und Anforderungen des Lebens gewachsen zu sein. Stärke, um auch bei Kritik innerlich bei dem zu bleiben, was mir wert und wichtig ist. Stärke wünsche ich mir auch körperlich, um nicht von jeder Anstrengung oder Krankheit gleich aus der Bahn geworfen zu werden.



Und zuletzt – und das gebe ich auch zu – wünsche ich mir auch **Reichtum**:

Nein, keinen Porsche Carrera und auch keinen beheizten Pool im Garten und keine Villa am Mittelmeer. Aber Reichtum an Lebensqualität und Freundschaft. Reichtum bei **den** Gütern, die mir zum Leben helfen und die mich von der Sorge befreien, ob das Geld reicht. Und wenn man – so wie meine Frau und ich – vier Kinder hat, die alle noch in der Ausbildung stecken, wünscht man sich nicht selten ein gut gefülltes Portemonnaie.

Drei Ideen für wirklich gute Wünsche, wie ich finde, sind da in unserem heutigen Predigtwort genannt: Weisheit, Stärke und Reichtum. – Aber genauso wie im Märchen, wo die Menschen immer nur kurzfristig und vordergründig denken und handeln und dafür dann bestraft werden, geht es auch in unserem Predigttext zu, der im 9. Kapitel beim alttestamentlichen Propheten Jeremia steht:

So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

Abgewiesen werden hier von Gott die Weisen, die sich ihrer Weisheit rühmen, die Starken, die sich etwas auf ihre Stärke einbilden, und die Reichen, die auf ihren Reichtum stolz sind.

Frage: Warum? – Gelten vor Gott Weisheit, Stärke und Reichtum etwa nichts? – Darf ich mich denn nicht über meine Leistungen und mein Können, über mein Wissen und mein Geld freuen? – Stimmt es also doch, dass Christen sich immer demütig verhalten sollen, mausgrau gekleidet sein müssen, keinen auffallenden Besitz haben und keinen Chefsessel besetzen dürfen? – Glaube und Kirche sind also nur etwas für Gescheiterte, für Schwache und Unfähige? –

Natürlich heißt die Antwort: **Nein!**

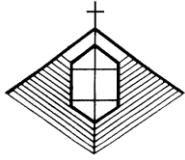
Es geht – wie eigentlich immer im Glauben – um etwas Anderes, um etwas Größeres, um etwas Hintergründigeres als das, was wir auf den ersten Blick erfassen und verstehen...

Nein, natürlich ist Gott **nicht** dagegen, dass Menschen weise und stark und reich sind. Im Gegenteil! Gott will, dass unser Leben gelingt. Und er will uns Leben in Fülle schenken.

Gott hat uns als seine Ebenbilder erschaffen und uns mit außerordentlichen Gaben und Möglichkeiten beschenkt und ausgestattet. Ohne Zweifel hat Gott seine Freude an uns Menschen, die mit Weisheit, Stärke und Reichtum begabt und gesegnet sind:

- Menschen, die ihren Verstand und ihr Wissen in den Dienst der Menschheit stellen;
- Menschen, die ihre Stärke und Überzeugungskraft einsetzen, um für Ideale und Ideen zu werben;
- Menschen, die reich sind an äußeren und inneren Gütern und diese nicht nur für sich selbst nutzen.

Ja, Gott hat seine Freude daran, wenn Menschen weise und stark und reich sind. Und auch wir dürfen und deshalb freuen, wenn wir uns weise und stark und reich fühlen.



Es geht – wie gesagt und wie eigentlich immer im Glauben – um etwas Anderes.

Konkret geht es um die **Gefahren**, die in der Weisheit, in der Stärke und im Reichtum verborgen sind.

So hat – zum Beispiel – unser Bayerischer Ministerpräsident, Horst Seehofer, anlässlich der Eröffnung einer Landesausstellung einmal gesagt: „Über nichts reden wir Bayern lieber als über uns selbst und unsere Leistungen!“

Ja, da hat er wohl etwas Wahres erkannt. Auch wenn nicht alle Bayern gleich sind, beredsamer als Niedersachsen oder Schwaben sind wir allemal und reden – wenn es um Politik und Wirtschaft geht – gerne über uns selbst: wie wichtig wir sind, wie gut und wie bedeutend... Oder vielleicht besser: Für wie wichtig wir uns selbst **halten**, für wie gut wir uns selbst **einschätzen**, und wie bedeutend wir gerne **wären**.

Mit seinem markanten Spruch legt Seehofer – vielleicht sogar ohne es zu merken – seinen Finger auf eine der größten Wunden von uns Menschen überhaupt, auf den Hochmut. „Hybris“ nannten die alten Griechen schon den Hochmut des Menschen. „Hybris“ – Hochmut, Anmaßung, Überheblichkeit...

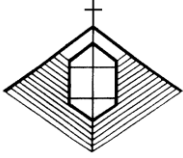
„Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen.“ (*Gen 11,4*) – Dieser Aufruf in grauer Vorzeit führte zum Bau des Turmes von Babel. Sprichwörtlich geworden und weithin sichtbar steht dieser Turm für genau diese „Hybris“: Lasst uns so sein wie Gott, so hoch und erhaben und mit der Nase bis in den Himmel!

Bestand hatte – wie wir wissen – dieses Gebäude nicht. Und die Folgen – so erzählt uns die biblische Urgeschichte – waren erniedrigend. Zerstreut in alle Länder dieser Erde und ohne Möglichkeit, den Nachbarn zu verstehen, durch Sprachverwirrung endete das Projekt mit einer desaströsen Niederlage.

So sein wollen wie Gott und ohne Grenzen leben – darin liegt die Gefahr der Weisen, Starken und Reichen. Und genau diese Grenzüberschreitung weist Gott in unserem Predigtwort zurück: *Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.*

Wir Christen wissen, – vielleicht noch besser als der alttestamentliche Prophet Jeremia, – wir wissen, warum dies nicht nur eine Aufforderung ist, sondern eine großartige Zusage. So haben wir im heutigen Evangelium, dem „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg“, davon gehört, dass wir von Gott nicht nach unserer Leistung beurteilt werden, sondern nach unserem Glauben. Im Weinberg Gottes mitarbeiten dürfen nicht nur die Leistungsfähigsten, sondern auch diejenigen, die es gerade noch geschafft haben. Und das Schlüsselwort dafür heißt „Gnade“.

Gelernt und vorgelebt bekommen haben wir die Gnade Gottes von Gottes Sohn selbst, von Jesus Christus. **Durch** ihn sind vor allem die Randsiedler der Gesellschaft angesprochen worden, die Nicht-Klugen, die Nicht-Starken, die Nicht-Reichen. **An** ihm ist die Gnade Gottes leibhaftig geworden – durch seine Auferstehung von den Toten.



Und so ist unser Predigttext in allererster Linie keine Forderung an uns, sondern eine Zusage. Und diese Zusage hat Konsequenzen, wenn es bei Jeremia weiter heißt:

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr. (V.23)

Barmherzigkeit für alle, die dumme Fehler gemacht haben.

Recht für alle, denen sonst keiner zu ihrem Recht verhilft.

Gerechtigkeit für alle, die zum Leben und Sterben nicht genug haben.

Es gefällt Gott, sich gerade um die zu kümmern, die nicht weise, nicht stark und erst recht nicht reich sind. Gott lehrt uns immer wieder, das Leben aus einer anderen Perspektive anzuschauen.

Den **Reichen** will er die Augen öffnen für das Elend der Armut.

Die **Starken** will er lehren, wie bitter sich Schwäche anfühlt.

Und die **Weisen** sollen verstehen, dass ihre Klugheit sehr enge Grenzen hat.

„Wer sich rühmen will, - und wer will das nicht!? - der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne.“

Gemeint sind die Klugen - **und** die weniger Begabten;

die Professoren und Wissenschaftler auf der Überholspur - **und** die Lernbehinderten und geistig Zurückgebliebenen;

die Besucher von Bodybuilding-Studios und Olympiasieger - **und** die chronisch Kranken und Depressiven;

die Neureichen auf ihren Karibik-Yachten - **und** die alleinerziehenden Mütter mit Hartz IV, die ihren Kindern kaum eine Kugel Eis in der Eisdiele kaufen können.

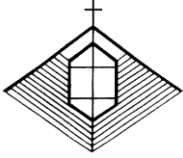
„Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit übt.“

So also sieht „echte“ Klugheit aus:

Die **Weisen** erkennen ihre Grenzen. – Denn in welche Abgründe von Atomkatastrophen und irreparabler Umweltzerstörung haben uns nicht schon Forschung und Wissenschaft geführt!?

Die **Starken** erkennen ihre Grenzen. – Denn in welche Abgründe von Kult und perfektem Körper, von Schönheitsoperationen, Wellness und Fitness als neuer Volksreligion hat uns nicht schon die Vergötterung der Stärke geführt!?

Die **Reichen** erkennen ihre Grenzen. – Denn in welche Abgründe von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit, von Hunger und Elend auf der südlichen Erdhalbkugel und Verschwendung des Reichtums in den Industrieländern hat uns nicht schon die Vergötterung des Geldes geführt!?



PREDIGT VOM 5. FEBRUAR 2012

SEPTUAGESIMAE - PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

Gegen unseren Dünkel und unsere falsche Selbstsicherheit höre ich den alttestamentlichen Propheten Jeremia hier reden:

„Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt.“

Ganz provokant drückt es später, im Neuen Testament, der Apostel Paulus aus. Und zwar schreibt er an die Gemeinde in Korinth:

„Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zu nichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.“ (1 Kor 1,27-29)

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.